



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Kompetent durch praktische Arbeiten – Labor, Werkstätte & Co

PERFEKTIONIERUNG DES FREIGEGENSTAN- DES KREATIVES GESTALTEN FÜR BEGABTE

ID 1747

Michael Kretschmer

Hans Bartl, Walter Distlbacher, Günther Stieger, Karl Hinterholzer, Regina Pachler

Berufsschule Kremsmünster

Mai 2016

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT	3
1 EINLEITUNG	4
2 ZIELE	6
2.1 Der Beginn	6
2.2 Das 2. Jahr.....	7
3 DURCHFÜHRUNG	11
3.1 Die ersten Klassen	11
3.2 Die höheren Schulstufen	11
3.2.1. Fachgruppe I:	11
3.2.2. Fachgruppe II:	12
3.2.3. Fachgruppe III:	13
4 EVALUATIONSMETHODEN	15
4.1 SchülerInnenrückmeldungen	18
4.2 LehrerInnenrückmeldungen	19
4.3 Mädchen in technischen Berufen.....	20
5 ERGEBNISSE	22
5.1 Fachgruppe II und III	22
5.2 Fachgruppe I	22
6 DISKUSSION/INTERPRETATION/AUSBLICK	23

ABSTRACT

Im fächer- und berufsübergreifenden Freigegegenstand "Kreatives Gestalten für Begabte" wird an der Berufsschule Kremsmünster den Schülerinnen und Schülern aus den Lehrberufen Tischler, Tischlereitechniker, Bootbauer und Drechsler die Möglichkeit geboten, den Entwicklungs- und Entstehungsprozess von Produkten anhand einer von Ihnen erarbeiteten Idee, kennen zu lernen. Insgesamt stehen für die komplette Umsetzung 30 Einheiten zur Verfügung, die allerdings bisher in keinem Fall, und weder für Schülerinnen und Schüler noch für die Lehrenden, ausgereicht haben. Bedingt dadurch, dass die Begeisterung für den Gegenstand, sowohl von SchülerInnen-, als auch von Lehrendenseite sehr groß ist, und er unbedingt weiter geführt werden soll, werden im Folgenden Lösungen oder zumindest Lösungsansätze, für die eklatante Ressourcenknappheit gesucht.

Schulstufe:	4 Schulstufen, 4 Lehrberufe (Tischler, Tischlereitechniker, Drechsler, Bootbauer)
Fächer:	Kreatives Gestalten für Begabte
Kontaktperson:	Dipl. Päd. Ing. Michael Kretschmer
Kontaktadresse:	Kirchberg 8, 4550 Kremsmünster
Zahl der beteiligten Klassen:	1 bis 6
Zahl der beteiligten SchülerInnen:	5 bis 10 pro Lehrgang

Urheberrechtserklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit (=jede digitale Information, z.B. Texte, Bilder, Audio- und Video Dateien, PDFs etc.) selbstständig angefertigt und die mit ihr unmittelbar verbundenen Tätigkeiten selbst erbracht habe. Alle aus gedruckten, ungedruckten oder dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte sind zitiert und durch Fußnoten bzw. durch andere genaue Quellenangaben gekennzeichnet. Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird. Diese Erklärung gilt auch für die Kurzfassung dieses Berichts, sowie eventuell vorhandene Anhänge.

1 EINLEITUNG

Das Tischlerhandwerk lebt von kreativen Wohnideen, die mit handwerklichem Können umgesetzt werden. Während der Ausbildung zum Tischler, zur Tischlerin oder Tischlereitechniker, zur Tischlereitechnikerin, sowie zum Bootbauer oder zur Bootbauerin wird den Lehrlingen sehr viel über das Handwerk, die Maschinen und Fertigungstechniken beigebracht. Der Kreativität aber wird im engen Zeitplan sehr wenig Raum geboten.

Gerade in diesem Bereich kann das Erlernen bestimmter Techniken, aus dem Chaos und der Vielzahl der Ideen, die unsere Schüler zweifelsohne haben, eine Ordnung generieren, in der aus den kreativen Prozessen Produkte entstehen, die umsetzbar und wertvoll für die Kunden sind. Unzählige Menschen haben kreative Talente, die vielleicht noch geweckt werden müssen, nur Wenige aber können diese so weit lenken, dass sie im Beruf Freude und Gewinn bringend eingesetzt werden können.

Einem Lehrkräfte-Team der BS Kremsmünster erschien es daher sinnvoll und wichtig, den Schülerinnen und Schülern, deren Ressourcen nicht vollständig durch den Stundenplan ausgeschöpft sind, die Möglichkeit zu bieten, in diesem Bereich Erfahrungen zu sammeln. Aus diesem Grund wurde basierend auf der Grundidee von VL Walter Distlbacher, BEd. gemeinsam mit VL Günther Stieger BEd., Dipl.-Päd. Ing. Michael Kretschmer und DI (FH) Regina Th. Pachler BEd., ein Lehrplan für einen Freigegegenstand erstellt, der diesen Anforderungen in fächerübergreifender Weise gerecht werden soll. Dies war vor allem dadurch möglich, weil die Idee und die Bemühungen der Lehrkräfte von BD Dipl.-Päd. Ing. Hans Bartl tatkräftig unterstützt und bei den zuständigen Gremien forciert wurden.

...“Die Schülerinnen und Schüler sollen in einem begabungsfördernden Lernumfeld ihre persönlichen Stärken und Interessen, vor allem im Bereich des kreativen Gestaltens, entdecken und erweitern. Sie sollen mit Hilfe von Kreativitätstechniken und Methodenlehre eigene Ideen finden und umsetzen lernen.

Sie sollen über individualisierte Lernpfade unterschiedliche Materialien erleben und kennen lernen. Die Schülerinnen und Schüler sollen mit Hilfe einer differenzierten Lernarchitektur und individueller Lernbegleitung aus den Bereichen Gestaltung und Entwurf, Werkstätte und Marketing eigene Projekte realisieren können.

Sie sollen eigenverantwortlich offene Themenformulierungen bearbeiten, um durch Reflexion zu einem gesunden Selbstbewusstsein, einem Bewusstsein über Fähigkeiten und Begabungen gelangen....“, so steht es in dem vom Ministerium genehmigten Lehrplan.

„Kreatives Gestalten für Begabte“ ist ein fächerübergreifend organisierter Freigegegenstand, für den pro Lehrgang 30 Unterrichtseinheiten nach der regulären Unterrichtszeit zur Verfügung stehen. Diese teilen sich die Fachgruppen I, II und III gleichmäßig auf. Es bleiben also jeweils nur 10 Einheiten für Marketing-Aktivitäten vor, nach und während der Produktentwicklung, für den Entwurf und die Planung bis zur Fertigungszeichnung und schließlich für den Bau eines Prototyps inklusive der Beschaffung der Materialien.

Ziel des Gegenstandes ist es, begabten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu bieten, ihre Talente kennen und einschätzen zu lernen, und dabei den Entstehungsprozess von Produkten von der Marktforschung und Zielgruppenfestlegung, über den Entwurfs- und Planungsprozess, die Materialbeschaffung, Produktionsplanung und Fertigung, bis hin zur Verkaufsförderung kennen zu lernen. Dabei geht es nicht um die Aneignung von theoretischem Wissen, sondern es werden konkrete Probleme besprochen und die Aufgabenstellungen anhand eines konkreten Projektes durchgespielt.

Fehler und Schwierigkeiten im Umgang mit der Projektarbeit, mit den eigenen Fähigkeiten und auch mit den anderen Teammitgliedern stellen dabei keine Probleme dar, sondern sollen als Chancen begriffen werden. Gerade nach dem Bau der Prototypen und deren Erprobung, lassen sich Verbesserungsmöglichkeiten erkennen. Die Schülerinnen und Schüler diskutieren diese gemeinsam, und prägen sich die kritischen Punkte der einzelnen Entwürfe sehr gut im Gedächtnis ein. Sie haben also in

den behandelten Teilbereichen des Designs und der kreativen Arbeit hohes Lernpotenzial und schöpfen dieses hervorragend aus.

Während für die Schülerinnen und Schüler meist die Verwirklichung einer eigenen Idee den größten Anreiz bietet, an dem freiwilligen Gegenstand teilzunehmen, ist es für die Lehrpersonen vorrangig die neue, angenehme und direkte Art des Unterrichtens, in einem engagierten und mit der Zeit sehr gut eingespielten Team, die den durchaus hohen Zeit- und Vorbereitungsaufwand rechtfertigt. Eine Rückmeldung der Schüler erfolgt sehr direkt und unmittelbar.

Die bisherige Vorgehensweise hat bereits sehr große Erfolge gezeigt, bringt aber alle Beteiligten, und hier im Speziellen die Lehrkräfte, an die Grenzen der Belastbarkeit. Nicht weil 10 Stunden im Lehrgang ein so hoher Mehraufwand wären, der nicht bewältigbar ist, sondern weil diese 10 Stunden bisher bei weitem nicht ausreichend waren, um die Projekte zu managen und jeweils in den Abend hinein angelegt sind. Um diese von den Schülern sehr geschätzte Arbeitsweise beibehalten zu können und dennoch etwas an Ressourcen einzusparen, sind nun im Ablauf einige Änderungen geplant, bzw. schon vorgenommen worden. Um diese zu diskutieren, deren Erfolg zu messen und das Ergebnis für die Schüler zu evaluieren, wurde diese Umbildungsmaßnahme in Angriff genommen.

2 ZIELE

2.1 Der Beginn

Am Anfang des Lehrganges wird der Freigegegenstand vorgestellt und die SchülerInnen werden eingeladen sich anzumelden. Nach der Anmeldung erfolgt ein persönliches Gespräch mit jedem interessierten Schüler, um das Vorhandensein freier Ressourcen und den Zugang zur Kreativität der Schüler abzuklären. Dabei wird jenen Schülerinnen und Schülern, bei denen zu befürchten ist, dass sie einerseits zeittechnisch durch die Teilnahme Schwierigkeiten bekommen könnten, was das Lernen für die regulären Fächer betrifft, abgeraten am Freifach teilzunehmen, andererseits aber auch jenen, bei denen zu befürchten ist, dass das Durchhaltevermögen zu gering sein könnte, um das Team bis zum Schluss zu unterstützen.

Gestartet wurde im Jahr 2013 mit den Schülern der 1. Klassen. Hier war vorgesehen, dass jeder und jede ein kleines Objekt für sich zu Hause entwickeln und fertigen darf.

Der erste Abend diente dabei einmal zur Sichtung der vorhandenen von den Lehrpersonen gesammelten Materialien im Lager. Jeder und Jede konnte sich hier das Material für das kleine Werkstück aussuchen, und aus der Form des vorhandenen Schwemmholzes etwa eine Idee generieren, welches Produkt daraus entstehen könnte. In weiterer Folge wurden Zeichenübungen gemacht, um die Fertigkeiten der Darstellung der Ideen zu schulen.

Aus diesen Übungen wurden die ersten Entwurfszeichnungen generiert, und schließlich entstanden Skizzen und Pläne für die Objekte.

Sobald dies abgeschlossen war, wurde die Zielgruppe für die einzelnen Werkstücke festgelegt. Außerdem wurde ein Name für das Produkt gesucht und ein Logo entwickelt. Für die einzelnen Produkte wurden schließlich ein Plakat und eine Powerpoint-Präsentation erstellt.

Da die günstigste Gruppengröße beim ersten Versuch noch schwer abschätzbar war, und sich dann aber herausstellte, dass das für eine Lehrperson kaum handlebar war, waren in den ersten 20 Einheiten jeweils die Lehrkräfte der Fachgruppen I und II anwesend, teilweise wurde sogar zu dritt zusammengeholfen. Die Mitarbeit der Fachgruppe III in dieser Phase war auch deshalb wichtig, um die Entwürfe so einfach wie möglich zu gestalten, damit die Prototypen auch wirklich gefertigt werden konnten.

Das größte Problem entstand aber schließlich in der Werkstatt: Die SchülerInnen der ersten Klassen dürfen viele Maschinen auf keinen Fall alleine benützen, bevor sie eine entsprechende Einschulung absolviert haben und darüber hinaus sind die meisten zu Beginn auch noch nicht ganz so selbstständig, was die Ausführung der einzelnen Arbeitsschritte betrifft. Das brachte gerade in der Werkstatt große Herausforderungen mit sich.

Am Ende des Lehrganges erfolgte jeweils eine Präsentation der Stücke in Form von Interviews mit den TeilnehmerInnen, an einem Abend der letzten Schulwoche, wobei hier vor al-

lem interessierte Kollegen und Kolleginnen angesprochen waren und eventuell noch interessierte SchülerInnen.

2.2 Das 2. Jahr

Da sich das Freifach nach dem ersten Jahr bereits in ein paar Firmen herumgesprochen hatte, und diese das sehr begrüßten, wurde für das zweite Jahr die Erweiterung auf die 2. Klassen angedacht, wobei sich dann auch SchülerInnen der dritten Klassen meldeten, und ihnen die Teilnahme ermöglicht wurde. Da sich das mit dem Stammteam an Lehrpersonen nicht mehr organisieren ließ, wurden weitere Kollegen angesprochen, an den Projekten mitzuarbeiten.

So übergab das Stammteam aus 4 Lehrpersonen, sämtliche erstellte Unterlagen an die anderen KollegInnen, da vorgesehen war, dass diese die ersten Klassen übernehmen sollten, und die Lehrkräfte, die bereits ein Jahr mitgearbeitet hatten, sollten die Übungen für die 2. Klassen überarbeiten und erweitern.

Es wurde beschlossen, in den 2. Klassen keine Einzelprojekte mehr ausarbeiten zu lassen, sondern auf eine Gruppenarbeit abzielen, wobei der Prototyp eines größeren oder komplizierteren Objektes das Ergebnis der Übungen sein sollte. Dies setzte natürlich voraus, dass auch zur Teambildung Schritte in den Unterricht eingebaut werden mussten. Außerdem musste festgehalten werden, dass das Team den gesamten Lehrgang zusammenarbeiten müsste, und sich nicht ein paar der TeilnehmerInnen wenn der Arbeitsaufwand größer würde aus dem Staub machen dürften.

Bei der Vorstellung der neuen Arbeitsweise waren einige SchülerInnen, die bereits im ersten Jahr dabei gewesen waren, nicht sehr begeistert, da sie lieber wieder individuell arbeiten wollten. Schließlich kam aber das erste Team zusammen, und es konnte gestartet werden.

Als erste Teambuilding-Maßnahme wurde den Schülern und Schülerinnen eine Leinwand und Acrylfarben zur Verfügung gestellt. Die Vorgabe lautete diese innerhalb von etwa 10 Minuten so zu bemalen, dass kein weißer Fleck mehr auf der Leinwand zu sehen war. Die Lehrperson beobachtete dabei das Verhalten der einzelnen SchülerInnen, und gab Feedback. Danach wurden die einzelnen Rollen innerhalb des Teams vergeben (Teamleiter, Zeitmanager,...).

Dem Projektteam wurde anschließend ein allgemeines Thema vorgegeben, und erste Ideen dazu mittels Brainstorming ermittelt. Anschließend wurde die Zielgruppe für das zu entwerfende Objekt festgelegt, und ein Moodboard zur Zielgruppe erstellt. Im Anschluss erfolgten weitere Kreativitätstechniken, und schließlich wurden die Schülerinnen und Schüler angehalten, sich auf ein Werkstück, das möglichst Elemente aus den Ideen aller Teammitglieder enthalten sollte, zu einigen. Wichtig dabei war auch immer das Herunterbrechen der grandiosen Ideen, auf einen mit den vorhandenen Möglichkeiten umsetzbaren Entwurf.

Hier war es für uns sehr interessant zu sehen, dass manche der Kreativen unter unseren Lehrlingen, schon sehr fixiert waren auf bestimmte Arbeits- und Denkweisen, obwohl sie noch so jung sind. Gerade für diese ist die Teamarbeit und die Begleitung durch die Lehrpersonen sehr gewinnbringend, da sie aus den vorhandenen Schienen herausgehoben werden mussten, damit sie sich auf die Ideen der anderen einlassen können.

Die Rolle der Lehrpersonen war immer eher als eine begleitende und lenkende vorgesehen, und nicht als ein Hauptakteur. Es ist oft viel nötiger, die Möglichkeiten zu erweitern, und das Unbekannte anzusprechen, oder Verrücktheiten einzuwerfen, die den Horizont der Schülerinnen erweitern und die ernsthaften Überlegungen ein wenig aus den bekannten Bahnen zu werfen. Gleichzeitig war und ist es notwendig, sie immer wieder darauf hinzuweisen, dass 10 Einheiten in der Werkstatt eine relativ begrenzte Ressource darstellen, und ein Prototyp den Grundgedanken anzeigen, aber keinen Anspruch auf Perfektion bedienen kann.

Um die Betreuung der Teams in vollem Umfang zu gewährleisten, die Ideenfindung aus so einem großen Pool zu ermöglichen, die Zeichenfähigkeiten zu schulen und die Fertigungspläne zu erstellen, sowie die Materialbeschaffung durchzuführen und die CNC-Maschine zu programmieren, war auch in der zweiten Klasse sehr oft das gesamte Team, oft aber zumindest zwei Lehrpersonen an den Abenden anwesend. Also wiederum war der zeitliche Aufwand auch hier enorm, besonders dann als noch ganz nebenbei am Wettbewerb Jugend Innovativ 2015 erfolgreich teilgenommen wurde, und dafür der gesamte Dokumentationsaufwand noch einmal enorm anstieg. Gerade die Aktion der Ideenfindung und Einigung auf einen klaren Entwurf bedurfte dabei in den unterschiedlichen Teams teilweise sehr viel Zeit, die dann später in anderen Bereichen wieder eingeholt werden musste, oder der teilweise die Zeichnungsübungen zum Opfer fielen.

Hier muss unbedingt erwähnt werden, dass die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler freiwillig viele extra Stunden in die Projekte investiert haben, um diese fertig zu bekommen und um am Wettbewerb teilzunehmen. Alleine dieses Engagement zeigt, wie viel Potenzial und Leistungsbereitschaft bei hervorragender Eigenmotivation vorhanden ist. Wir sind auch aus diesem Grund wirklich stolz auf unsere Schüler!

Die KollegInnen die die ersten Klassen übernommen hatten, waren ebenfalls nicht ganz zufrieden mit dem Aufwand der mit dem Gegenstand verbunden war. Obwohl die Gruppengröße bereits reduziert worden war, klagten vor allem die Lehrenden in der Werkstätte über extremen Aufwand, durch die Ausführung einzelner Werkstücke.

Daraus ergab sich im 4. Lehrgang eine Krisensitzung. Der Werkstattbetreuer, der ersten Klassen fühlte sich überfordert und es gab, wahrscheinlich durch mangelnde Kommunikation zu Beginn, auch Auffassungsunterschiede die Qualität der Werkstücke betreffend. Während von einer Seite der Anspruch gestellt wurde, dass kein Objekt die Schule verlassen dürfte, dass nicht bis zu einem gewissen Grad den handwerklichen, funktionalen und ästhetischen Anforderungen voll entsprach, waren die anderen Kolleginnen und Kollegen der Ansicht, dass Prototypen eben dazu da waren, um Dinge auszuprobieren und an Fehlern zu lernen.

Um die Zahl der unterschiedlichen Objekte und damit Fertigungsschritte zu verringern, einigten sich die Schüler auf 2 Entwürfe, die gemeinsam umgesetzt wurden. Die Qualitätsdiskussion ließ sich dagegen nur insoweit lösen, dass eine Lehrkraft für sich entschied, nicht mehr an den Projekten mitzuarbeiten.

Auch die Auswahl der SchülerInnen ergab teilweise Schwierigkeiten, gerade in den ersten Klassen. Da diese Schüler noch nie an der Schule waren, war ihr Potenzial und auch ihre Arbeitsweise nicht leicht abschätzbar. Die Folge war, dass sich SchülerInnen teilweise selbst überschätzten, und ihnen geraten werden musste, den Freigegegenstand zugunsten der anderen Fächer abubrechen. Andererseits ergab der steigende Lernaufwand während des Lehrganges, dass SchülerInnen einfach nach ein paar Wochen nicht mehr teilnahmen, oder sich immer früher wieder verabschiedeten. So wurden zu Beginn des Lehrganges teilweise SchülerInnen die Teilnahme verwehrt, aufgrund der beschränkten möglichen Gruppengröße, und andererseits wurden nicht geeignete Personen in die Gruppe aufgenommen. Wie sich wieder einmal herausstellte, sind vorhandene Zeugnisse hier kein umfassender Indikator.

Diese Probleme fallen in den oberen Klassen weg, da einerseits die Personen bereits bekannt sind, andererseits das Team selber vereinbaren muss und kann, wer wann wie viel Arbeit investieren kann und soll. Da die SchülerInnen aus verschiedenen Klassen kommen, haben auch nicht immer alle gleich viel Stress und das ermöglicht die wechselseitige Ablöse bei Arbeiten.

In Fachgruppe I ergeben sich Probleme zum einen daraus, dass meist nur eine Lehrperson für die Projekte zur Verfügung steht, und zum anderen aus dem großen Dokumentationsaufwand, der durch die Wettbewerbe zusätzlich entsteht. Die ersten Stunden werden in diesem Fachbereich verbracht, da eine Zielgruppendefinition, und die Erstellung eines zugehörigen Moodboards, naturgemäß am Beginn einer Produktentwicklung stehen muss. Dann wird gewechselt, und an Fachgruppe II zur Entwurfsarbeit übergeben. Hier ist die erste Schnittstelle, und womöglich auch die erste Möglichkeit Zeit einzusparen.

In Fachgruppe II findet der schwierigste Teil der Arbeit statt, nämlich die schlussendliche Ideenfindung und Definition im Team, sowie die Entwurfs- und Planungsarbeit. Aus den bisherigen Erfahrungen lässt sich sagen, dass hier die meiste Zeit für die Ideenfindung, Sortierung und Auswahl benötigt wird. Dies ist auch aus dem Grund schwierig, dass sämtliche Teammitglieder mit dem Ergebnis einverstanden sein sollen, also nach Möglichkeit in dem Projekt eine Teilidee eines jeden Teammitgliedes stecken soll. Außerdem muss hier aus dem riesigen Variantenreichtum der Schülerinnen und Schüler, auf eine Projektarbeit heruntergebrochen werden, zu der es möglich sein wird, einen Prototypen zu fertigen.

Das heißt zum einen werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet ihre Gedanken zu öffnen, und auch Unmögliches anzudenken, zum andern muss im Anschluss eine Selektion und eine Vereinfachung der durchaus sehr komplexen Ideen der Teammitglieder erreicht werden. Das kostet die meiste Zeit.

In Fachgruppe III entstehen Ressourcen-Engpässe durch den Fertigungsaufwand der einzelnen Prototypen, immer abhängig vom jeweiligen Entwurf und den Fähigkeiten der einzelnen

Schülerinnen und Schüler. Wiederum sei hier angemerkt, dass diese aus freien Stücken sehr viel zusätzliche Zeit in ihre Projekte stecken, auch in der Werkstatt, falls das notwendig wird. Allerdings können viele Arbeitsschritte nicht ohne Anleitung durchgeführt werden.

Ziel der momentanen Umgestaltung der Abläufe, ist eine bessere Einteilung und geringere Überlastung der zeitlichen Ressourcen von Lehrenden, Schülerinnen und Schülern gleichermaßen, zu erreichen.

Es soll ein Weg gefunden werden, auf dem zum einen, ein gutes fächerübergreifendes Projekt durchgeführt werden kann, das den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ihre ausgezeichneten Ideen zu verwirklichen. Zum anderen soll der notwendige zeitliche Aufwand – natürlich ohne die immer nötigen Vorbereitungsarbeiten – auf die 10 Einheiten pro Lehrgang, für eine Lehrperson herunter gebrochen werden, und nicht wie im Moment teilweise das Doppelte noch übersteigen.

In jedem Fall soll verhindert werden, dass die Lehrkräfte aufgrund des hohen Arbeits- und Energieaufwandes, die Freude am Gegenstand und den Bemühungen und Leistungen der SchülerInnen und Schüler verlieren, und sich schlussendlich Keiner oder Keine mehr bereit erklärt den Gegenstand zu übernehmen. Dies gilt es vorrangig aufgrund der Erfolge und des Feedbacks der bisherigen Teilnehmenden zu verhindern.

So kann es sein, dass sich zu wenige SchülerInnen melden, und dass aufgrund dessen keine Gruppe zustande kommt, es soll aber nicht sein, dass Ihnen die Möglichkeit nicht angeboten wird, weil sich die Lehrenden überfordert sehen.

Daher sollen die Lehrenden der höheren Klassen entlastet werden, es soll also die Möglichkeit geben zumindest in Fachgruppe II und III, nur mehr jeden 2. Lehrgang am Freigegegenstand beteiligt zu sein, da der Abendunterricht, so viel Spaß er mit so engagierten SchülerInnen macht, dennoch eine zusätzliche Belastung darstellt, speziell da die meisten beteiligten Kollegen auch Nachtdienste im Internat zu machen haben. Für Fachgruppe I kann diese Lösung im Moment nicht gefunden werden, da sich nur eine Lehrkraft am Freifach beteiligen möchte. Auch soll in Zukunft die Gruppengröße und die Aufgabenstellung so gewählt werden, dass die Anwesenheit von mehreren Lehrpersonen gleichzeitig nicht mehr unbedingt erforderlich ist. Hier sei angemerkt, dass eine gute Kommunikation der Lehrpersonen untereinander und eine gute Vorbereitung nach wie vor ganz ganz wichtig ist und, bei nicht gleichzeitiger Anwesenheit noch wichtiger wird.

Außerdem soll mehr Lehrkräften ermöglicht werden diese Arbeitsweise kennen zu lernen, die die Begeisterung für den Lehrberuf stärken, und die LehrerInnen – SchülerInnen – Beziehung positiv verändern kann.

Ganz wichtig, um sowohl für Lehrende als auch für die Schüler und Schülerinnen den zeitlichen Aufwand so gering als möglich zu halten, ist die bessere Abstimmung der einzelnen Gegenstände beim Wechsel, also die Verbesserung der Schnittstellenkoordination.

3 DURCHFÜHRUNG

3.1 Die ersten Klassen

Im Moment ist der Konsens, dass die ersten Klassen nicht am Freigegegenstand teilnehmen, bzw. einzelne SchülerInnen in die Teams aus den höheren Schulstufen eingegliedert werden, vor allem dann, wenn es sich um ältere Schüler handelt, die bereits Ausbildungen abgeschlossen haben. Einerseits, weil nicht genügend KollegInnen und Kollegen in allen drei Fachgruppen zur Verfügung stehen, um das Fach auch gesondert, für die ersten Klassen anbieten zu können, zum anderen, weil damit die Frage der Schülersauswahl und der Einzelobjekte weg fällt.

3.2 Die höheren Schulstufen

Hier ist die Schülersauswahl kein Thema, und hier konnten bisher auch schon große Erfolge erzielt werden. Daher liegt der Fokus des Gegenstandes „Kreatives Gestalten für Begabte“ mittlerweile voll auf dieser Zielgruppe.

Nicht nur der 2. Platz in der Kategorie Design, der beim Wettbewerb „Jugend Innovativ“ erreicht werden konnte, sondern auch all die anderen Objekte die in diesem Zusammenhang bereits entstanden sind, zeigen einmal mehr das große Potenzial, die Begeisterung und den Einsatz der Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich. Vor allem aber ist das Feedback der TeilnehmerInnen, ein eindeutiger Auftrag, die Herausforderung immer wieder anzunehmen und einen Weg zu finden, wie der Freigegegenstand mit den vorhandenen Ressourcen durchgeführt werden kann, ohne auf Dauer Überdruß durch Überlastung auszulösen.

3.2.1. Fachgruppe I:

In das Aufgabengebiet der Fachgruppe I fallen die Bereiche der Marktforschung, und des Marketing. Recherchen werden sowohl in Hinblick auf die Produkte, als auch im Hinblick auf das in diesem Teilbereich zu erarbeitende Logo notwendig. Die Zielgruppendefinition und das Erstellen eines Moodboards, fallen ebenso diesem Fachgebiet zu. Außerdem erfolgt hier, neben der Namensfindung für das Produkt, und der Logogestaltung auch die Erstellung sämtlicher Präsentationsunterlagen. Seit der Teilnahme an Wettbewerben kommt außerdem die Dokumentation des gesamten Projektes dazu. Auch die Teambuilding-Maßnahmen wurden in diesem Abschnitt angesiedelt.

Da eine abwechselnde Teilnahme der Lehrperson hier nicht möglich ist, sollte hier verstärkt darauf geachtet werden, dass die Zeitressourcen nicht über Gebühr ausgereizt werden. Im Moment wird versucht zumindest den Dokumentationsaufwand abseits der Wettbewerbe zu reduzieren.

Außerdem könnte die Anzahl der Lehrgänge in denen der Gegenstand angeboten wird reduziert , bzw. die Werbemaßnahmen in manchen Lehrgängen etwas heruntergeschraubt werden, um hier eventuelle Freiräume zu schaffen.

Wie bereits oben erwähnt ergibt sich an der ersten Schnittstelle zwischen Fachgruppe I und Fachgruppe II eventuell bereits die erste Möglichkeit, um Zeit und damit Ressourcen einzusparen. Der Grund dafür liegt darin, dass bereits in Fachgruppe I die ersten Kreativitätstechniken durchgeführt werden, und die ersten Begriffe festgelegt, dies aber in Fachgruppe II ebenfalls am Anfang der Entwurfsarbeit steht. Hier wäre es sinnvoll, wenn der Fachgruppe-II-Kollege diese erste Entwicklungsarbeit und Ideenfindung entweder direkt miterlebt, oder ganz genau beschrieben bekommt, damit nicht wieder von vorne angefangen werden muss. Ob eine Beschreibung der Gedankengänge der Schüler hier allerdings so genau möglich ist, dass damit eins zu eins weitergearbeitet werden kann, müsste versucht werden, ansonsten ist es wiederum notwendig, dass beide Lehrpersonen in den ersten Stunden anwesend sind. Dies würde zwar im Bereich der Lehrpersonen keine Ressourcen ersparen, den Schülern hingegen würde es vermutlich Zeit ersparen, was ja ebenfalls Ziel dieser Arbeit ist.

Unausweichlich scheinen hier Besprechungen der Lehrenden untereinander, zu Beginn der jeweiligen Stunden. Ob der oder die zweite Lehrende dann anwesend bleibt, zeigt sich dann, wenn gearbeitet wird.

Die Standardisierung einiger Abläufe zur Protokollierung im Falle einer Wettbewerbsteilnahme hilft mit Sicherheit auch, im Arbeitsprozess dann Zeit einzusparen. Diese Dinge gehören einmal vorbereitet, und können dann immer wieder adaptiert und weiterverwendet werden. Die Vorlage für ein Gesamtdokument zum Projektbericht, Vorlagen und Beispiele für die einzelnen Protokolle und fertige Ausdrucke der Anforderungen der Wettbewerbe, sollten hier enthalten sein.

3.2.2. Fachgruppe II:

Während bisher aufgrund der schwierigen Aufgabe in dieser Fachgruppe meist zwei Lehrpersonen anwesend waren, wurde in diesem Jahr versucht, die Stunden von einer Lehrperson leiten und ausführen zu lassen, wobei vereinbart wurde, dass die anderen involvierten Lehrkräfte natürlich jederzeit zu Hilfe kommen könnten.

Im ersten Lehrgang funktionierte diese Vorgehensweise ganz gut, aber da die Ideenfülle im zweiten Lehrgang so groß war, war es wiederum notwendig, zu zweit dieser Flut zu begegnen. Auch die SchülerInnen nahmen die zusätzliche Hilfe gerne an. Der vorgenommene Versuch, die Arbeit insofern zu vereinfachen, als nicht ein allgemeines Thema vorgegeben wurde, sondern eine konkrete Sache, scheiterte hier. Die Gründe dafür sind aus jetziger Sicht darin zu suchen, dass die Kommunikation im Lehrenden-Team nicht einwandfrei funktionierte, weil die Definition dieses einen Gegenstandes, der Beleuchtung für das Internat, von den verschiedenen Kollegen unterschiedlich ausgelegt und verstanden wurde. So konzentrierte sich die Fachgruppe I tatsächlich auf die Beleuchtungskörper, bei den Betten der Schüler und

Schülerinnen, während der Begriff in Fachgruppe II wesentlich breiter gefasst ausgelegt wurde, um die Ideen des Teams nicht zu sehr einzuschränken. Dies ergab, dass sich die Zielgruppe und das Anforderungsprofil auf ein anderes Objekt bezogen, als die tatsächliche Projektarbeit und diese im Nachhinein noch einmal etwas umformuliert werden mussten. Außerdem ergab sich auch aus dem neuen Ansatz keine wirkliche Erleichterung für den Entwurfsprozess.

Inzwischen haben sich die betroffenen Kollegen darauf geeinigt, dass maximal einmal die Anwesenheit zweier Lehrender der Fachgruppe II erforderlich sein sollte.

Ein weiterer Ansatz, war der Versuch, die Entwurfsarbeit dadurch zu erleichtern, dass die Schüler und Schülerinnen zuerst das Material aussuchten, und daraus Ideen generieren sollten. Dafür wurde eine Exkursion zu einem Schrotthändler organisiert. Diese machte dem Team sehr viel Spaß und brachte eine Fülle von Material und Ideen mit sich, einfacher wurde die Auswahl aber dadurch nicht, wie sich heraus stellte.

Die Arbeitsvorbereitung stellt für die Lehrenden der Fachgruppe II einen weiteren erheblichen Aufwand dar, der meist ohne Schüler bewältigt werden muss, weil hier Zeit eingespart werden soll. In diesen Bereich fallen die Finalisierung der Fertigungszeichnungen und Programmierung der CNC-Maschine für diverse Fräsungen und dergleichen, aber auch zu allererst die Materialbeschaffung.

Diese ist eine der zeit-und nervenraubendsten Tätigkeiten, da im Wesentlichen nur ein zu geringes Budget zur Verfügung steht und daher viel Material erbettelt werden muss. Meist wird dies von einem Kollegen übernommen, der gute Kontakte zu Unternehmen hat, aber auch die anderen Beteiligten sind hier sehr gefordert.

Wäre hier ausreichend Budget vorhanden, könnten die benötigten Materialien einfach und unbürokratisch, über die Materialbeschaffung der Werkstatt, mit bestellt werden und die Lehrenden der Fachgruppe II und III wären deutlich entlastet.

Aufgrund der momentanen Situation des Bundes-, Landes- und Schulbudgets ist hier allerdings nicht davon auszugehen, dass hier eine rasche und befriedigende Lösung gefunden werden kann. Es wird angedacht, die Innung der Tischler diesbezüglich um Unterstützung zu bitten.

3.2.3. Fachgruppe III:

Für die Fachgruppe III brachte dieser Ansatz in der Hinsicht Erleichterung, dass die Materialbeschaffung schon zu einem großen Teil erledigt war, wobei anzuführen ist, dass dieser Bereich des Projektes meist von den Fachgruppen II und III gemeinsam erledigt wurde, genauer gesagt von den Lehrkräften dieser Fachgruppen. Da die zeitlichen Ressourcen immer von der

Komplexität der Entwürfe abhängig sind, fällt hier die Lösung wieder auf die Fachgruppe II zurück.

4 EVALUATIONSMETHODEN

Der Erfolg des angebotenen Freigegegenstandes an sich, lässt sich durch die entstandenen Objekte und die Wettbewerbserfolge sehr gut darstellen:

Gezeigt werden hier einige (bei weitem aber nicht alle) der Schülerprojekte, die umgesetzt wurden. Bei den ersten Klassen handelt es sich um kleinere Objekte, die in Einzelarbeiten entstanden. Die größeren Objekte entstanden in Teamarbeit von SchülerInnen der zweiten und dritten Schulstufen, sowie mittlerweile auch der vierten Schulstufen. Hier sind auch jene Objekte zu sehen, die am Wettbewerb Jugend Innovativ teilgenommen haben. Jener Massagesessel, mit dem in der Kategorie Design im Vorjahr der 2. Platz errungen werden konnte, und die Liege, mit der wir in diesem Jahr bereits wieder das Halbfinale erreicht haben, sind unter den abgebildeten Werken.



Teammitglieder MaMuSiKu
beim Finale zu Jugend-
Innovativ, 2. Platz Katego-
rie Design



Team CV21
– in cubo veritas





Einzelobjekte aus der 1. Klasse



Team
Drah-di-
Waberl



Einzelobjekte aus der 1. Klasse





Bei größeren Objekten ist Teamwork gefragt.



TeamLuffing-Leaf,
Teilnehmer Jugend Innovativ 2015-16,
im Halbfinale dabei



Team FLiRR,
Teilnehmer Jugend Innovativ
2015-16



Leider lässt sich die Begeisterung der SchülerInnen hier nicht live darstellen, sie kann aber, wenn man genau hinsieht aus den strahlenden Augen abgelesen werden.

Ein weiteres eindeutiges Indiz dafür, dass die Schülerinnen und Schüler den Freigegegenstand nicht als Überforderung, sondern als Bereicherung empfinden ist die hohe Anzahl jener, die zweimal oder sogar in drei aufeinanderfolgenden Jahren daran teilnehmen, und jedes Mal wieder mit vollem Einsatz, höchster Motivation und unglaublich vielen neuen Ideen mitarbeiten.

4.1 SchülerInnenrückmeldungen

Außerdem sollen hier ein paar Aussagen teilnehmender Schülerinnen und Schüler zitiert werden, um die Wirkung und die Einstellung der Schüler zum Freigegegenstand Kreatives Gestalten darzustellen:

„Den Freigegegenstand „Kreatives Gestalten“ besuchte ich jedes Jahr und war auch bei dem aller ersten Probelauf dabei. Ich bin begeistert von diesem Fach und sogar etwas traurig, dass es mein letztes Jahr hier ist. Jedes Jahr haben wir einzigartige Möbel entworfen und die Lehrer haben uns dabei erstklassig unterstützt.

Warum ich jedes Jahr wieder viele extra Stunden investiere? Weil es die Sache einfach wert ist! Man kann hier seinen Geist und Kreativität total entfalten. Ich liebe es kreativ zu sein und Dinge zu erschaffen, die andere Leute begeistern.“ Nina Schuler, November 2015

„In meiner Freizeit war ich schon lange sehr kreativ unterwegs, darum hat mich das Freifach KRG (=Kreatives Gestalten für Begabte) gleich in der ersten Klasse sehr fasziniert, somit bin ich jetzt schon zum dritten Mal dabei und es wird einfach nie langweilig, da immer neue Ideen dazukommen.

Teamwork ist angesagt.“ Eva Zauner, November 2015

„Ich habe mich für das kreative Gestalten entschieden, weil ich mir gerne Gedanken darüber mache, wie man neue, innovative Produkte gestalten kann, und diese dann bestmöglich in der Produktion umsetzt. Anfangs war ich ein wenig enttäuscht, da ich mit dem diesjährigen Thema nicht viel anfangen konnte, aber mit dem Produkt, das wir entwickelt haben bin ich sehr zufrieden.“ Raphael Ematinger, November 2015

„Da ich im Vorjahr auch den Freigegegenstand „Kreatives Gestalten“ besucht habe und es mir sehr gefallen hat, habe ich mich in diesem Jahr erneut gemeldet, um mitzumachen. Am Kreativ sein mag ich die Verwirklichung meiner Gedanken.“ Dominik Wiedroither, November 2015

„Ich habe mich für das Freifach KRG (=Kreatives Gestalten für Begabte) angemeldet, da ich gerne meiner Kreativität freien Lauf lasse, und es ein schönes Projekt ist, welches man in der Gruppe entwerfen und bauen muss. Ich hätte nie gedacht, dass ich jemals freiwillig nach meinem Pflichtstundenplan noch länger in der Schule bleiben mag. Doch es zahlt sich aus.“ Steffi Mühlehner, Dezember 2014

„Warum ich mich für den kreativen Gegenstand entschieden habe? – Ich wollte einmal bei einem kreativen Projekt dabei sein, das wir von der Planung bis zur Fertigstellung selbst schaffen. Ich mag es kreativ zu sein und wie dieses Mal in der Gruppe etwas auszuarbeiten.“
Josef Manser, Dezember 2014

4.2 LehrerInnenrückmeldungen

Der generelle Wert des Freigegegenstandes ist unter den betreffenden Lehrenden unbestritten. Einzelne Stellungnahmen dazu sollen das belegen:

„Im Freigegegenstand KRG kann der Schüler in einem lockeren Umfeld, frei von den fixen Vorgaben des Lehrplanes seiner Kreativität freien Lauf lassen.

Das Ergebnis ist im Gegensatz zum regulären Unterricht nicht fix, und im Vorhinein von der Lehrkraft bestimmt, sondern entsteht vor allem durch die Mitarbeit der Teilnehmer.

Die Ergebnisse, die Rückmeldungen, die Begeisterung und das Engagement der Schüler bestätigen die richtigen Inhalte und Abhaltung/Durchführung des Unterrichtsgegenstand KRG.

Dieser Gegenstand bietet eine gute Möglichkeit, die guten und kreativen Schüler sehr effizient zu fördern und fordern.“ Günther Stieger, 18.04.2016

„Der Freigegegenstand Kreatives Gestalten fördert die Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler und zeigt ihnen viele verborgene Fähigkeiten.

Begriffe wie junges dynamisches Team, sind oft bei Stellenangeboten zu lesen. Meine Erfahrungen am Arbeitsplatz in der Privatwirtschaft haben gezeigt, dass die Zusammenarbeit unterschiedlicher Persönlichkeiten viel effektiver ist, als lauter Einzelkämpfer.

Der Freigegegenstand fördert die Teamfähigkeit sehr stark. Das Arbeiten mit motivierten SchülerInnen stellt eine Bereicherung für alle dar. Auch für das Lehrerteam ist die intensive Zusammenarbeit über die Fachgruppen eine große Bereicherung.

Nicht zuletzt sind die umgesetzten Möbelstücke für die Schule eine gute Möglichkeit die Qualität der Arbeit die an unserer Schule gemacht wird, zu zeigen.“ Michael Kretschmer

„Zum Stellenwert des KRG-Unterrichtes:

Ich glaube, dass KRG eine sehr sinnvolle Ergänzung im Bereich Begabtenförderung an unserer Schule darstellt. Es werden viele Bereiche gefördert, die im Regelunterricht einfach zu kurz kommen.

Meiner Meinung nach ist gerade die Förderung der Kreativität im Tischlergewerbe sehr wichtig, denn im Berufsleben sind oft kreative Wege ein Schlüssel zum Erfolg.

Aber auch die Teamarbeit und die Erfahrung, die die Schüler im Team erleben, nämlich, dass eine Gruppe zu größeren Leistungen im Stande ist, finde ich wichtig.

Weiters finde ich den Austausch unter den Kollegen als großen Vorteil für die Zukunft. Das Fachgruppendenken ist einfach der falsche Weg für die Zukunft.“ Walter Distlbacher

„Die SchülerInnen die sich für den Freigegegenstand KRG entscheiden, begeben sich in einem Team auf eine Reise der eigenen Ideenfindung. Sie bringen diese zu Papier und suchen Lösungen für deren praktische Umsetzung. Durch die Identifizierung mit dem entworfenen Objekt sind die SchülerInnen motiviert, diese auch umzusetzen. Das KRG-Team begleitet die Schülergruppe bei ihrer Arbeit. Es wird darauf geachtet, dass die SchülerInnen einen Prozess erleben, der zu einer positiven Gruppendynamik führt.

Ich als praktischer Lehrer begleite die TeilnehmerInnen auf ihrem Weg zum Ziel. Hin und wieder bedarf es eines Links zu einer Lösung. Mein Hauptaugenmerk richtet sich hauptsächlich darauf, dass fachlich richtig gearbeitet und die Sicherheit an den Maschinen eingehalten und gewährleistet wird.

Es ist immer wieder schön junge Menschen auf dem Weg zu ihrem Ziel begleiten zu können und zu beobachten, wenn die SchülerInnen mit Stolz erfüllter Freude ihr gelungenes Werk präsentieren können. Ich finde, dass die Prozesse und Erfahrungen die die SchülerInnen von dem ersten Gedanken der Ideenfindung bis zum fertigen Produkt erleben, äußerst wichtig sind.“ Karl Hinterholzer 02.05.2016

„Abgesehen von der hohen zeitlichen Belastung ist der Unterricht im Freigegegenstand KRG für mich die perfekte Form der Wissens- und Erfahrungsvermittlung. Kleine Gruppen, hochmotivierte Schülerinnen und Schüler und eine sehr selbstständige Arbeitsweise der Teilnehmer, bei der die Lehrperson viel mehr als unterstützende Ressource gesehen werden kann, statt als Hauptakteur und Antreiber, machen es möglich, den Schülern viel zu vermitteln ohne dass sie das wirklich merken. Die Fragen entstehen aus dem Arbeiten heraus. Der Input kommt, weil er verlangt, und nicht weil er aufgedrückt wird, und es entsteht eine entspannte und teilweise sehr lustige Atmosphäre, in der sich die Kreativität durchaus zu Hause fühlt. Da Noten und Perfektion hier keine Rolle spielen, sondern die Selbstständigkeit und das Lernen an Erfolg und Misserfolg und das Erfahren von Talenten und Grenzen ein wichtiger Teil der zu vermittelnden Inhalte darstellt, kann den SchülerInnen viel Freiraum gelassen und viel selbst überlassen werden – die nötige Geduld vorausgesetzt. Ich möchte diese Lehrerfahrung auf keinen Fall missen, und es macht mir großen Spaß ein Teil dieses Lehrenden-Teams zu sein.“ Regina Th. Pachler, 19.04.2016

4.3 Mädchen in technischen Berufen

Auch im Bereich der Attraktivierung und Öffnung von technischen Berufen für Mädchen, kann das Fach beitragen. Immerhin sind die Teilnehmer am Freigegegenstand zu 30 bis 60% weiblich, und das obwohl die allgemeinen Zahlen, in den an der Berufsschule Kremsmünster angebotenen Berufe, um Einiges niedriger sind. Bei den Berufen Tischler und Tischlereitechniker liegen die durchschnittlichen Anteile an weiblichen Lehrlingen bei etwa 10 bis 20%, bei Bootbauern und Drechslern noch darunter. Dennoch melden sich im Durchschnitt knapp die Hälfte Mädchen für KRG an. Die Durchmischung schulstufen-, klassen- und geschlechtertechnisch, bietet für den Gegenstand viele Vorteile und gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, mit anderen engagierten Kollegen ein Team zu bilden, und in einem sehr familiären Rahmen ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Bisher war es in keiner der Grup-

pen Thema, ob weibliche oder männliche Teilnehmer Teamleiter waren und es hat daher auch beiderlei Konstellationen schon gegeben.

Dadurch, dass in der Gruppe die personenspezifischen Talente benötigt und gefördert werden, also nicht alle gute Zeichner, Sprecher, Konstrukteure, Programmierer, Schreiber oder Handwerker sein müssen, weil bei Teamarbeit jeder seine ganz persönlichen Stärken einsetzen kann und muss, zeigt manchen TeilnehmerInnen erst deutlich ihre Talente und stärkt ihr Selbstbewusstsein. Das was der oder die eine oder andere nicht so gut kann, wird durch einen Kollegen ausgeführt, der gut darin ist und umgekehrt. Die SchülerInnen lernen Sachen zu delegieren und sich aufeinander zu verlassen, sehen aber auch, dass andere vom eigenen Einsatz abhängig sind. Dies mag ein Grund dafür sein, dass sie in den meisten Fällen sehr viel mehr Zeit in die Projekte investieren, als eigentlich vorgesehen wäre und dies gerne tun.

Die hohe Motivation und die Freude, die die SchülerInnen hier an den Tag legen, ist zu einem gewissen Teil aber auch in den Freundschaften bedingt, die aus diesen Teamarbeiten entstehen. Der Stolz jedenfalls, den die teilnehmenden Lehrlinge zeigen, wenn der fertige Prototyp präsentiert wird, ist in jedem Fall wert, auch von Lehrendenseite viel zu investieren.

Wie hoch die aus den Umbildungsmaßnahmen entstehenden Zeiteinsparungen sein werden, wird sich bei den nächsten Projekten zeigen. Zumindest für die SchülerInnen und für einzelne Kollegen sollten sich diese aber gelohnt haben.

5 ERGEBNISSE

Die analytische Auseinandersetzung aller beteiligten Lehrpersonen, mit dem Freigegegenstand Kreatives Gestalten und auch das Gespräch mit der betreuenden Frau Brigitte Koliander, die uns zur Unterstützung extra in Kremsmünster besucht hat, hat ergeben, dass dieses Projekt auf jeden Fall weiter betrieben werden soll. Das gesamte Lehrenden-Team ist sich einig, dass der Nutzen für die Schüler auf jeden Fall wert ist, sich weiter anzustrengen.

5.1 Fachgruppe II und III

Während die Fachgruppe III, also der praktische Teil der Schülerarbeiten, mittlerweile halbwegs durchführbar ist, ohne großen zusätzlichen zeitlichen Mehraufwand, müssen für die Aufgaben der Fachgruppe II und hier vor allem für jene, die neben den eigentlichen Stunden gemacht werden müssen, noch weitere Lösungen und Vereinfachungen gesucht werden.

Angesetzt wird hier zum Einen erst einmal bei der Budget-Erhöhung, wobei hier vor Allem die Innung in die Pflicht genommen werden soll. Zum Anderen ist die Verbesserung der Schnittstelle zur Fachgruppe I ein Bereich, in dem noch Zeiteinsparungen möglich sind, was ausgetestet wird.

5.2 Fachgruppe I

Für die Fachgruppe I kann im Moment kaum eine Verbesserung erzielt werden, da sich keine weiteren Kollegen und Kolleginnen bereit erklären im Freigegegenstand mitzuwirken, möglicherweise, weil sie den Aufwand der hier entsteht bereits gesehen haben. Während in den anderen Fachgruppen also abgewechselt werden kann, ist das hier weiterhin nicht möglich.

Zumindest einige kleine Erleichterungsmöglichkeiten wurden gefunden, und werden weiter verfolgt.

Es besteht auch hier die Überzeugung, dass die Erfolge des Gegenstandes und die Begeisterung der Schüler den Aufwand auf jeden Fall rechtfertigt, und unbedingt weiter gemacht werden soll, da eine bessere Form des Unterrichtens kaum gefunden werden kann.

6 DISKUSSION/INTERPRETATION/AUSBLICK

Während das Ressourcenproblem für die Fachgruppe III weitgehend gelöst werden konnte, da jeweils nur ein Projekt pro Gruppe erarbeitet wird, und die Arbeitsvorbereitung zum Großteil bereits in der Fachgruppe II erfolgt, muss in den beiden anderen Fachgruppen weiter optimiert werden.

Dies bedeutet zum einen, dass die monetäre Situation etwas erleichtert werden muss, wobei wir hier die Innung noch mehr in die Pflicht genommen werden muss. Zum anderen ist es unerlässlich, die Schnittstellen zwischen Fachgruppe I und II noch zu verbessern, und die Übergänge noch mehr aufzulösen, um die Ergebnisse der einen in der anderen Fachgruppe direkt übernehmen zu können, und damit Zeit einzusparen und ein notwendiges Umarbeiten der bereits erstellten Materialien zu verhindern.

Für die Fachgruppe I werden Erleichterungen nur daher kommen können, dass die Zusammenarbeit mit den Kollegen der Fachgruppe II noch intensiver wird, da sich keine weiteren Kollegen dazu bereit erklären im Freigegegenstand mit zu arbeiten. Außerdem wäre es sinnvoll bei möglicher Überlastung durch den Einsatz in jedem Lehrgang, einfach einmal generell einen Lehrgang auszusetzen und den Freigegegenstand nicht anzubieten, so schade das für die SchülerInnen auch ist.

Gelingen die oben genannten Zeiteinsparungen bei den Lehrenden, sollte auch den Schülern geholfen sein, da damit automatisch die Wahrscheinlichkeit, dass in den vorgesehenen Stunden das Wesentliche erledigt werden kann, deutlich steigt.

Das gesamte Lehrenden-Team ist sich einig, dass der Einsatz sich lohnt, aber auch darüber, dass jeder Einzelne sehr sorgfältig mit den eigenen Ressourcen umgehen, und bei möglicher Überlastung Unterstützung fordern muss. Auch gegenseitig sollten die Kollegen und die Kollegin jede Möglichkeit zur Ressourcenschonung aufzeigen, und die ohnehin gute Zusammenarbeit noch weiter intensivieren.

Bei den Gesprächen zu diesem Bericht wurde deutlich, wie sehr das Team die Arbeit in diesem Gegenstand, und die damit verbundene Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen, als Bereicherung empfindet. Auch hier wurde der Stolz auf die zustande gekommenen Objekte sichtbar.

Wenn die Bereitschaft besteht, sollen auch noch andere Kolleginnen und Kollegen die Chance bekommen in diesem einzigartigen Lehr- und Lernumfeld Erfahrungen zu sammeln und sich anstecken zu lassen, von der Begeisterung der Schülerinnen und Schüler.

Da wir bereits wieder ins Halbfinale des Jugend Innovativ Wettbewerbes gekommen sind (die Teilnehmer am Finale werden erst bekannt gegeben), und die bisherigen Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern, Lehrherrn, Besuchern der Schule und der Kollegenschaft recht positiv ausfielen, hoffen wir auf eine Verlängerung der Genehmigung des Freigegegen-

standes und auf viele weitere hochmotivierte TeilnehmerInnen, denen wir die Möglichkeit bieten wollen, kreativ zu sein und stolz auf das Ergebnis ihrer Arbeit.

Generell konnte durch dieses Projekt Einiges geklärt werden, in manchen Bereichen wird vielleicht die Zukunft Lösungen eröffnen, da die Herausforderungen hier nicht mit rein operativ möglichen Maßnahmen bewältigt werden können. Allein aber die Gespräche im Lehrenden-Team und mit der betreuenden Fachfrau Brigitte Koliander, haben die Motivation neu entfacht und dem Team selber wieder klar gemacht, warum sich der große Einsatz lohnt.